

August Hermann Franckes Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesens als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung der Evangelischen Kirche des 18. Jahrhunderts. Der Große Aufsatz. Mit einer quellenkundlichen Einführung hrsg. von Otto Podczek (= Abhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.-hist. Klasse, Bd. 53, Heft 3). Berlin (Akademie-Vlg.) 1962. 163 S., kart. DM 15.20.

Während Speners „Pia Desideria“ die wichtigste theologische Programmschrift des lutherischen Pietismus ist, besitzt A. H. Franckes „Großer Aufsatz“ denselben Rang für den Bereich der Pädagogik und Sozialreform. Bisher lag er nur in einer für die Forschung gänzlich unbrauchbaren, stark gekürzten und „modernisierten“ Volksausgabe von Wilhelm Fries (Halle, 1894) vor. Die neue Ausgabe von O. Podczek wird allen wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht. Zum ersten Male wird hier der gesamte Text des ursprünglichen Entwurfes aus dem Jahre 1704 in der originalen Form herausgegeben, einschließlich sämtlicher Varianten und Neufassungen der Jahre 1709, 11 und 16. Dies war umso schwieriger, da die Reinschrift des Hauptmanuskripts verlorengegangen ist und aus den noch vorhandenen Konzepten, Notizen und Anmerkungen rekonstruiert werden mußte. Darüber hinaus ist es Podczek in den meisten Fällen gelungen, die Quellen nachzuweisen, auf die Francke sich bezieht, und die Personen zu identifizieren, die in der Schrift genannt werden. Erst in der vorliegenden Form wird der eigentliche Zweck, den Francke mit der Abfassung des „Großen Aufsatzes“ verfolgte, deutlich: er wollte nämlich vermögende Gönner dazu bewegen, ihr Geld in ein Großhandelsprojekt des Waisenhauses zu investieren unter der Bedingung, daß sie 5 bis 6% Zinsen erhielten. Der Reingewinn des Unternehmens sollte zur Erweiterung der bereits bestehenden Anstalten des Waisenhauses verwandt werden. (Vergl. den 3. Teil des „Großen Aufsatzes“; in der Ausgabe von Fries – ebenso wie der 1. Teil – nicht abgedruckt).

Um dieses Ziel zu erreichen, legt Francke dar, welche Absicht er bei all seinen Unternehmungen verfolgt, nämlich „nicht daß einem oder anderen in seinen particulier-Umständen eine äußerliche Hülffe geschehe . . ., sondern daß man zu einer rechtschaffenen gründlichen Verbeßerung des verfallenen Wesens in allen Ständen den Weg bahne“ (S. 48). Es geht ihm um eine weltumfassende Reform aller Lebensbereiche, und er ist überzeugt, daß es in seiner Zeit kein größeres und wichtigeres Werk als das seinige gibt (S. 41, 66). Den Ansatzpunkt zu einer solchen „rechtschaffenen, gründlichen Verbeßerung des Wesens in allen Ständen“ sieht er in der Reform des Lehrstandes und der Jugenderziehung, die in ihrem derzeitigen korrupten Zustand „nicht Teil, sondern Grund des allgemeinen Verderbens“ sind. Die Universität Halle und die Institutionen des Waisenhauses stellen für Francke den Anfang einer solchen „reformatio mundi“ dar. Es folgt dann ein vollständiger Überblick über die gesamten Unternehmungen der Stiftungen und über die Universitätsreform in Halle, sowie eine Beschreibung der heilsamen Auswirkungen dieses Reformzentrums auf die Kirchen, Universitäten, Schulen und auf die bürgerliche Gesellschaft. Darnach werden die noch vorhandenen Mängel aufgedeckt und vor allem neue großartige, ökumenische Pläne entwickelt (z. B. Einrichtung eines seminarium nationum, Gründung einer Bibelanstalt, „Erweckung“ der griechisch-orthodoxen Kirche). Das Ganze endet mit dem Appell an seine Gönner, durch den Einsatz des eigenen Vermögens mitzuhelfen, das „Werk des Herrn“ zu vollenden.

Die Kenntnis des „Großen Aufsatzes“ ist unerläßlich zum Verständnis des halleischen Pietismus; denn das vollendete Werk Franckes bildet ja nur ein Fragment des ursprünglich gewollten. In dieser Schrift wird deutlich, in welchem Umfang sich Francke von den engen, kleinbürgerlichen Vorstellungen der lutherischen Orthodoxie seiner Zeit befreien konnte und welche weltweiten Dimensionen seine Pläne angenommen hatten. Die Bedeutung, die Francke selbst dieser Schrift beimaß, ist daraus ersichtlich, daß er an ihr in einem Zeitraum von zwölf Jahren immer wieder feilte und verbesserte. In Anbetracht der chaotischen Quellenlage und der Wichtigkeit des Aufsatzes dürfte sich O. Podczek mit der Herausgabe gerade dieser Schrift ein großes Verdienst um die Erforschung des Pietismus erworben haben.

*Senne I üb. Bielefeld*

*Klaus Deppermann*